

Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 280.

Sonnabend den 1. December

1866.

Das Gefecht von Blumenau.

(Schluß.)

Die preussischen Soldaten begrüßten die Morgensonne mit Jubel, ihr Körper fröstelte zwar noch vom Nachtdauw, aber sie marschirten im vollen Vertrauen, daß jene vor ihrem Untergange ihnen zu neuem Siege geleuchtet haben würde. Langsam und feilt geschlossen marschirten die Kolonnen, die Leute waren schweigsam, denn Alle fühlten jenes ernste, bange Gefühl, welches jedesmal vor Beginn der Schlacht die Brust durchströmt; der Schall des gemessenen Schrittes der Bataillone und das Raseln der Geschütze erhob sich ununterbrochen in die klare Luft.

Die Vorhut näherte sich bis auf 3000 Schritte jenem Punkte, wo die Eisenbahn durch die lange Reihe Telegraphenstangen ersichtlich ist, und wo sie sich der Straße zur Rechten nähert, dort wo die grünen Fichtebäume dahinter die Stellung der Oesterreicher bezeichnen.

Vom Feinde war bis auf zwei Schwadronen Ulanen keine Spur zu sehen, die eine war bedeutend weiter zurück als die andere, die auf dem ebenen Terrain rechts von der Straße vor der Eisenbahn bewegungslos wie Statuen, die Fähnlein der Lanzen im Winde flatternd, stand.

Plötzlich brach der bekannte weiße Rauch, das Zeichen daß eine Kanone abgefeuert, von dem erhöhten Terrain zwischen Blumenau und Kaltenbrunn hervor, und tausend flog eine Granate über die Köpfe der Husaren durch die Luft. Die preussischen Kanonen kamen bald in den Kampf, sie eröffneten ihr Feuer sofort gegen jenen Punkt, woher der erste Schuß gekommen, dem aus derselben Stellung mehrere andere dicht hintereinander folgten, und der durch den Pulverdampf als die Position der feindlichen Batterien kenntlich war. Während des Artillerie-Gefechtes ritten die zur Rechten postirten grünen Husaren in vollem Karriere gegen die österreichischen Ulanen los; auch diese sigen an sich in Bewegung zu setzen; erst langsam, dann immer schneller ritten sie den Husaren entgegen; als sich die beiden Schwadronen bis auf einige hundert Schritt genähert hatten, trieben sie ihre Pferde zur größten Schnelligkeit an, und stießen mit mächtigem Geprassel gegen einander.

Die harte Umarmung währte nur einen Moment, dann waren die Ulanen zersprengt und flohen, die Husaren stärker und besser beritten, warfen durch ihr Gewicht die Reihen der Lanzenreiter, verfolgten sie eine kurze Strecke und machten mehrere Gefangene; sie konnten aber nicht weiter folgen, da andere Schwadronen Ulanen drohend bereit standen, und den Husaren keine Reserve zur Hand war. Das Kavallerie-Gefecht, obgleich nur kurz, war doch heftig, viele Leute stürzten auf beiden Seiten, dem Major v. Hymmen, der die Husaren kommandirte, wurde die eine Seite des Gesichts gespalten, er verließ trotzdem das Feld nicht, und kommandirte seine Schwadron während des ganzen Tages weiter.

Inzwischen war die Kanonade im Centrum stärker geworden, immer mehr preussische Kanonen wurden ins Gefecht gebracht, ebenso feuerten viele österreichische Geschütze zwischen Blumenau und Kaltenbrunn; um 8 Uhr, als der Kampf bereits eine Stunde gedauert hatte, donnerten 40 österreichische und 36 preussische Geschütze auf einander los; die Verluste wurden größer, besonders hatte eine preussische Batterie sehr schnell die Pferde verloren, da die Oesterreicher gut zielten und ihre Granaten zumeist im richtigen Moment plagten.

Eine halbe Stunde später traf vom Prinzen Friedrich Karl die Nachricht ein, daß ein Waffenstillstand abgeschlossen sei, der um 12 Uhr Mittags anfaue; Fransecky konnte aber den Kampf nicht abbrechen, weil v. Dose mit seiner Brigade in den Bergen steckte und, sobald der große

Frontangriff aufhörte, wahrscheinlich noch vor der Mittagsstunde gefangen worden wäre. Es wurde indeß keine Infanterie vorgeschickt, und der Kampf blieb volle 2 Stunden auf das Artilleriefeuer allein beschränkt.

General Fransecky war immer noch wegen Dose besorgt; er beschloß daher einen energischen Angriff gegen die österreichische Stellung. Er sandte den General Gordon mit 4 Bataillonen über einen Gebirgsweg, der von der Straße nicht weit von der Stellung der Artillerie sich abzweigt und über niedrigere Berge als über die von Dose überschrittenen führt, und bei Blumenau wieder zur Straße herabkommt. Zugleich wurden 2 Bataillone gegen das Fichtengebüsch bei Kaltenbrunn zum Angriff gegen den österreichischen linken Flügel abgesandt, um womöglich das Dorf zu nehmen, während das Hauptcorps und die Artillerie gerade aus gegen die Front losgehen sollten.

Die Kanonen wurden aufgeproßt, die 2 Bataillone rückten über die Ebene gegen das Gehölz von Kaltenbrunn vor; Gordon war bereits auf den Hügeln, und das Hauptcorps avancirte 1000 Schritt, die Kanonen proßten ab, kamen ins Gefecht und erneuerten ihr Feuer gegen die österreichischen Batterien. Um 11 Uhr waren die 2 Bataillone dem Gehölze von Kaltenbrunn näher gerückt, und wurden von den österreichischen Schützen mit heftigem Feuer empfangen; hinter den Geschützen, zwischen Blumenau und Kaltenbrunn konnten sie die Massen Infanterie-Kolonnen sehen, die den Frontangriff zurück schlagen sollten. Die preussischen Bataillone entwickelten sofort ihre Glieder, und feuerten auf die Infanterie im Gehölz; ihre Gegner waren durch Bäume gedeckt, und schien es, als ob die Preußen durch ihr Feuer den im Walde Befindlichen wenig Abbruch thun konnten.

Inzwischen traf die Nachricht von Dose ein, daß er im Begriff sei den Gernsberg zu umgehen, und daß er dort die berühmte schwarze gelbe österreichische Brigade gegen sich habe. Dose hatte einen harten Kampf zu sechten, da die Oesterreicher eine Salve nach der anderen gegen die Spitzen seiner Kolonnen sandten, sobald diese aus dem Gehölze heraus kommen wollten, und dabei war das Gehölz so dicht, daß die preussischen Schützen sich kaum durchzuarbeiten vermochten, um tirailiren und von zwei Seiten das Feuer gegen die Oesterreicher eröffnen zu können. Nach geraumer Zeit endlich gelang es ihnen zwischen den bicken Baumstämmen und den verschlungenen Gebüsch hervorzubrechen, den Gernsberg zu umgehen und sich zu entwickeln. Unter fortwährendem Kampfe wurden die Oesterreicher Schritt vor Schritt zurückgetrieben, zuletzt besetzte Dose die beiden Wassermühlen, stellte seine Brigade quer über die Straße nach Preßburg, und sandte eine Ordonnanz an den General von Fransecky, mit der Nachricht, daß der Rückzug des Feindes abgeschnitten sei, und der Frontangriff mit Macht forcirt werden könne. Das Eintreffen dieser Nachricht war der Anlaß zum Hauptangriff; ehe jedoch noch das Gefecht beendet werden konnte, wurden dem General die Lorbeeren, die er sich durch die Gefangennahme des Feindes erworben hätte, und der Sieg, der ihm durch seine geschickten Dispositionen unzweifelhaft sicher war, entrißen.

Die Zeit rückte vor, und ehe noch der Frontangriff entwickelt werden konnte, stand die Sonne bereits hoch am Himmel, war die Mittagsstunde herangekommen. Einige Minuten später kam ein österreichischer Offizier aus der Stellung von Blumenau mit einer Parlamentairflagge heraus, und auf die Linie der Preußen zu, wo ihm ein preussischer Offizier entgegen kam, dem er die Nachricht brachte, daß ein Waffenstillstand abgeschlossen sei, der Mittags 12 Uhr beginne, und diese Zeit bereits verfloßen sei. In wenigen Minuten wurde das Signal zum Einstellen des

Feuers längs der preussischen Reihen gehört, und das Gefecht abgebrochen. Das plötzliche Schweigen machte einen eigenthümlichen Eindruck; der Lärm des Kampfes war wie abgeschnitten, keine einzeln fallenden oder aus der Entfernung nachhallenden Schüsse waren zu vernehmen, wie dies gewöhnlich bei einer endenden Kanonade der Fall ist; im Nu schwieg der Donner der Kanonen und das Geprassel des Kleingewehrfeuers, während auffallend lautes Gespräch aus den Reihen der Soldaten hervordrang.

Zuerst wollten die Oesterreicher nicht glauben, daß ihr Rückzug abgeschnitten sei, und daß sie in der größten Gefahr gewesen waren, gefangen genommen zu werden; sie hatten von ihrer Nachhut keinen Rapport erhalten, und waren der Meinung, daß sie die Straße von Preßburg beherrschten. Bald aber überzeugten sie sich, daß sie in Wirklichkeit umzingelt waren, da sie bei ihrem Rückmarsch fanden, daß die preussischen Truppen die einzige Straße, welche beim Rückzug für ihre Artillerie verwendbar war, abgesperrt hatten.

Die Oesterreicher verloren in diesem Gefechte zwischen 500 bis 600 Mann, von denen 100 gefangen genommen wurden, und über 300 Verwundete. Der Verlust der Preußen wird auf nur 100 Tote und Verwundete angegeben.

In Kriegszeiten ist jede Spekulation über das, was hätte kommen können, stets fruchtlos; da aber die Oesterreicher selbst eingestehen, daß sie nur durch einen glücklichen Zufall einer großen Niederlage entronnen, so ist es Seitens eines unparteiischen Beobachters nicht zu viel behauptet, daß das Gefecht in Wirklichkeit von den Preußen gewonnen war, und daß, wenn es fortgesetzt worden wäre, die Oesterreicher sowohl ihre Artillerie als auch den größten Theil der Infanterie verloren hätten. Es giebt nämlich keine andere Straße, auf welcher die Kanonen von Blumenau aus hätten zurückgeführt werden können, als die vom General Bose besetzte; es führt zwar ein gewöhnlicher Landweg von Kaltenbrunn bis zu den Ufern der Donau, der für Infanterie zu passiren sein mag, aber es fragt sich wiederum, ob die Preußen nicht schon in Preßburg gewesen wären, ehe noch die österreichische Infanterie diese Stadt auf dem weiten Umwege hätte erreichen können, und dann war ihre Gefangennahme sicher.

Die Zahl der auf beiden Seiten Kämpfenden war ziemlich gleich; die Preußen hatten 2 Divisionen, zusammen aus 25 Bataillonen bestehend, im Felde mit 48 Kanonen, wovon 12 stets in Reserve blieben. Die Oesterreicher hatten die 1., 2. und 4. Brigade ihres 2. Armeecorps und Mendl's Brigade vom 10. Armeecorps mit 40 Geschützen im Gefecht.

Wäre der Kampf fortgesetzt und von den Preußen gewonnen worden, dann wäre der Sieg nicht dem Zündnadelgewehr, sondern den ausgezeichneten Dispositionen des Generals Fransecky, der des Feindes rechte Flanke umging, zu verdanken gewesen. Dies wurde von einem österreichischen Offizier anerkannt, der nach dem Abschluß des Waffenstillstandes einem preussischen Offizier erklärte: „Euer Zündnadelgewehr ist eine fürchterliche Waffe, und wir wissen aus Erfahrung wie gut es schießt, aber es war lange nicht so schlimm für uns, wie Eure Generale, die teuflisch zu manöuvriren verstehen.“

Nach Beendigung des Kampfes ritten General v. Stillingen und Graf Häfeler nach Preßburg, um mit dem Platzkommandanten die Demarkationslinie, die von den Truppen während des Waffenstillstandes eingehalten werden muß, abzugrenzen. Die preussischen Truppen befanden sich bereits jenseits der festgesetzten Linie, und sollten dem Wortlaute des Vertrages gemäß sich sofort zurückziehen; da es aber schon spät am Tage war, als die Scheidelinie festgesetzt worden, so genehmigten die österreichischen Offiziere, daß die Preußen während der Nacht in ihrer Stellung bleiben, und erst am nächsten Morgen ihr neues Terrain besetzen sollten.

Nun fand eine eigenthümliche Scene statt. Die Leute von Bose's Brigade, welche quer über die Straße nach Preßburg, und noch vor wenigen Stunden mit dem Gewehr in der Hand bereit standen, auf die österreichischen Bataillone zu feuern, waren jetzt von Gruppen derselben österreichischen Soldaten umgeben. Die Leute beider Nationen mischten sich untereinander, tauschten Tabac mit einander aus, und tranken aus einer Flasche, unterhielten sich und lachten über den Krieg in bunten, aus blauen und weißen Uniformen zusammengesetzten Gruppen, sie kosteten ihre Rationen an einem Feuer, und diese Nacht werden österreichische und preussische Truppen ohne Furcht in völliger Ruhe und Sicherheit neben einander bivouaciren.

Finanz-Geschichte der Stadt Halle im 16. und 17. Jahrhundert.

(Aus C. vom Hagen's Werke: „Die Stadt Halle.“)

(Fortsetzung.)

Die Kämmerer, obgleich Glieder des engeren Rathes, nahmen an den gewöhnlichen Rathssitzungen keinen Theil, sondern wurden zu denselben nur dann, wenn es für nöthig erachtet wurde, gefordert. Sie mußten Vor- wie Nachmittags auf der Kammerstube sein, hatten ihr Amt nach einer ausführlichen Instruktion und nach Inhalt ihres Dienstes zu verwalten und zugleich die Aufsicht über das Bauwesen und die städtische Ziegelscheune zu führen.

Der aus diesen Mitgliedern bestehende engere Rath hatte überhaupt alle Polizei- und Rechtsachen, soweit letztere dem Stadregimente zustanden (i. e. Inquisitions- und summarischen Civil-Prozeß; cf. Drehhaupt I, 470), die Handwerks-, Bran- und Bausachen, die Landchaftsachen, das Einquartierungswesen, die Aufsicht über die öffentlichen Gebäude, die Verriegelung und Inventur in Nachlassachen, bei welchen Unmündige interessirten, die Kirchen-, Schul- und Hospital-Sachen, insbesondere auch der Kirchen- und Schuldiener Lokation, die Wahl der Rathes- und Thals-Personen, die Anstellung und Beaufsichtigung der Rathsdienner. Von ihm waren die Berichte an die kaiserliche Regierung zu erstatten, die Prozesse abzuwarten und das Kämmerer- und Kredit-Wesen sowie der Stadt Statuten und Gewohnheiten aufrecht zu erhalten.

Zur Kompetenz des weiteren Rathes gehörte: Die Aufnahme neuer Bürger und Konstitution des Bürgermahls, die Verpachtung der Stadtgüter, die Verpflichtung der Rathsdienner, die Abnahme der Reinigungs-Eide, die Bestellung der Vormünder und Kuratoren, die Ertheilung der Genehmigung zur Veräußerung oder Verpfändung von Pupillen-Gütern, die Verfügungen in Erbtheilungs- und Vertragsachen, bei welchen Unmündige konkurirten, die Abnahme und Dechargirung der Vormundschaffs-Rechnungen, das Aussprechen und Verkaufen der Branen, die Marktsachen. Außerdem war den Sitzungen des weiteren Rathes vorbehalten: Die Lehntafel und Befagung, die Verpflichtung der Personen des Thalgerichts, der Thalvorsitzer, Gerentner, Verschleger und Amtsknechte, der Verschlag der Thalgüter, die Abnahme der Thals- wie auch der Beckenamts-Rechnungen, wobei auch die Exconsules mit zugegen sein mußten.

Für alle diese Angelegenheiten wurden wöchentlich von beiden Rathen zwei Rathstage abgehalten.

Aus den Mitgliedern des weiteren Rathes gingen hervor:

1) Die Mitglieder des vom Rathe unter Erzbischof Günther († 1445) auf eigene Hand errichteten und, wie bereits weiter oben erwähnt, vom Erzbischof Ernst bestätigten Vierherren-Amtes, aus einem, den Vorstehenden Direktor oder Wirthalter und 3 Beisitzern bestehend, welches wöchentlich 3 Gerichtstage zu halten und in allen bis an den Administratort, beziehentlich an die Regierung gehenden Appellationen sowie in allen sofort durch Zeugen oder Dokumente klar zu legenden Streitsachen zu befinden hatte. Den Wirthalter und einen Beisitzer hatten die Rathsmannen, den 2. Beisitzer die Gemeinheitsmeister, den 3. die Innungen zu wählen. Ihnen war ein Aktuar des engern Rathes beigegeben.

Der Wirthalter hatte zugleich, wenn er nicht im Regimente war, das Vormundschaffsammt mit zu verwalten.

2) Der aus den Innungen gewählte, dem Rathes- und dem Gemeinheits-Kämmerer mit zugeordnete Kämmerer, welcher nur im weiteren Rathe Sitz und Stimme hatte.

3) Die beiden Weinmeister und die beiden Bierherren, von denen je einer vom Rathe, der andere aus den Innungen oder Gemeinheiten bestellt wurde. — Sie standen der Stadt Wein- und Bierkeller vor, hatten darüber Einnahme und Ausgabe zu führen und jährlich vor dazu ernannten Deputirten des Rathes Rechnung zu legen.

4) Die beiden Gräfenherren, einer aus den Rathsmannen, der andere aus Innungen oder Gemeinheiten, welche, außer Sitz und Stimme im weiteren Rathe, nur jeden Sonnabend den Werth der Soole und das Aussprechen des Siebens in das zu diesem Behufe vom Rathhause auf das Thalhaus zu tragende s. g. Verschlagbuch einzeichnen zu lassen, auch die s. g. Vierwochen-, Haus-, Handel-, Pfannwerks- und Thalsteuer einzunehmen hatten.

5) Die beiden Fleischschäger und die beiden Brodwäger, je einer aus der Zahl der Rathsmannen und einer aus Innungen oder Gemeinhei-

ten zu wählen, von welchen die Ersteren an allen Markttagen den Stadt- und Landfleischern (s. g. Kästern) das Fleisch zu taxiren, — die letzteren durch Nachwiegen des Brodes bei den Bäckern festzustellen hatten, ob es das in der öffentlich ausgehängten Brodtafel verzeichnete Gewicht habe. Uebertretungen waren von ihnen dem Rathe zur Bestrafung anzuzeigen.

6) Die beiden Marktherrn, einer aus den Rathspersonen, einer von Innungen oder Gemeinheiten bestellt, welche auf den öffentlichen Märkten die Ordnung aufrecht zu erhalten, Vor- und Aufkäufe zu verhüten, überhaupt die Befolgung der Marktordnung zu überwachen und dem Rathe Uebertreter zur Bestrafung anzuzeigen hatten.

7) Zwei Personen, eine aus den Rathsheimern zeitweilig auch zwei) und eine aus den Innungs- oder Gemeinheits-Heimern, welche, außer Sitz und Stimme im weitem Rathe, kein öffentliches Amt zu verwalteten und nur bei Einnahme des Schutzelgeldes und zu etwa nöthigen Deputationen, für gewöhnlich aber zur Beaufsichtigung der Büchsen der Kurrende-Knaben und Kantorei-Schüler gebraucht wurden.

Da, wo Innungs- und Gemeinheits-Heimern zu nur einer Stelle zu wählen waren, erfolgte die Wahl alterando.

Von dem gesammten, aus 26 Personen bestehenden Rathes-Kollegium bildeten sonach 8 den engeren und 18 den weitem Rath, welchem letzteren jedoch noch die Mitglieder des engeren Rathes sowie unter Umständen die exconsules und die s. g. Beschiedten (ausgewählten Mitglieder aus dem vorjährigen Rathe) hinzutreten.

Die durch August angeordnete halbjährliche Visitation der städtischen Verwaltung wurde ausweislich der hierüber noch vorhandenen rathshäuslichen Akten ziemlich regelmäßig abgehalten. Doch scheinen die dazu von dem Administrator deputirten beiden Kommissarien sich zumeist damit begnügt zu haben, die Wünsche des Rathes und die Beschwerden der Inspektoren der Innungen und Gemeinheit, von welchen 4 durch die Innungen und 6 von der Gemeinheit bestellt wurden, ad referendum entgegen zu nehmen. Die Mehrzahl dieser Beschwerden geht auf Unordnungen im Rechnungswesen, saumselige Beitreibung der Abgaben, ungebührliches Sportuliren, auf die Weitschweifigkeit des Gerichtsverfahrens sowie auf sonstige Mängel und Unordnung in der Verwaltung, insbesondere in Bezug auf die Wasserkunst, Pflaster, Feuerlösch-Wesen zc. Viele derselben kehren ziemlich regelmäßig wieder, ein Beweis, daß die in Folge derselben erlassenen Bescheide beim Rathe nicht immer Berücksichtigung gefunden haben.

Von besonderem Interesse ist der Visitations-Act vom 10. März 1658, weil derselbe einen tiefen Einblick in die üble Lage, in welcher der städtische Haushalt sich damals befand, gewährt. — In demselben erklärt Administrator August, daß, weil die durch die Administrations-Versaffung vom Jahre 1654 verordneten Mittel zur Tilgung der dringendsten Stadtschulden. — (Ein 1649 neu aufgestellter Catalogus creditorum ergab, daß von da ab bis zum 3. 1687 zwar im Ganzen 62062 Thlr. 15 Gr. 8 $\frac{1}{4}$ Pf. vergleichene Schulden abgetragen waren, daß dieß aber nur durch theilweise Verwendung der nicht zu diesem Zwecke bestimmten Garnison- und Militair-Kontributionsgelder zu ermöglichen gewesen. Demohnerachtet betrug der Rest allein dieser, durch Vergleich mit 366 Gläubigern ermäßigten Schulden noch 79,549 Thlr. 14 Gr. 8 $\frac{1}{2}$ Pf.) — „dem Publico zum Besten und damit die Schulden desto eher und leichter abgetragen werden möchten,“ um „den Rath allhier auß dem beschwerlichen Labyrinth wiederumb heraus zu helfen, Witwen und Waisen und anderen ehrlichen Leuten, die allhier zu fordern, dermahleinften Rath zu schaffen, und dem Winkeln, Querehen und übler Nachrede zu steuern; zu mahlen aber dadurch andern sonst nothwendig erfolgenden Inconventionen und schädlichen Consequenzen in Zeiten zu begegnen und vorzubauen — „zur wirklichen erlangung dieses Zwecks nicht sukkeiret noch erckleßlich sein wollen,“ — er sich veranlaßt gefunden, durch seinen Hofmeister, Vicekanzler und Rätthe sowohl den Rath als die Innungen wie nicht weniger die Gemeinheitsmeister terminlich zu Vorschlägen zu veranlassen, und sie in dieser Folge diese Sache dahin „eingerichtet und vergeschlossen,“ daß

„1) zways die gesammte Bürgerschaft in des Rathes-Schuldwesen sich nicht impliciren noch dafür zu haften verbunden sein wolle, Sondern, was jeko verwilligt würde, geschehe aus guten, freien, ungezwungenen Willen und nurt auf vier Jahr lang, und daß, nach abloß derselben diese Bewilligung ipso facto hinwiederum cessiren und aufgehoben sein solle,

2) die bisher gewöhnliche Handel- und Gewerbesteuer, uff gedachte vier Jahre lang, geboppelt verwilligt worden. Und obwohl

3) der halbe Thalschoß und halbe Thalssteuer, von denen Innungen und Gemeinheimern in Vorschlag gebracht: So hat jedoch die Pfännerschaft sich darzu darumb nicht verstehen wollen, Weilen Höchstgedachte Ihre Fürstlichen Durchl. in der Administrationsversaffung dißfalls schon gnädigste und gewisse Verordnung gemacht, woraus Sie sich setzen zu lassen, bedenken gehabt; Haben gleichwohl, zum obigen Behueß, jedoch mit gleichmäßiger feierlicher Bedingung, sich in des Rathes Schuldwesen keineswegs zu mengen noch dasselbe zu agnosciren und sich dessen mit theilhaftig zu machen, uff vier Jahr lang, jeder Pfänner vier und ein Spänner (d. h. der, welcher in einem Rothe mit einem andern, und nicht, wie die Pfänner allein, pfannwertet oder Salz sieben läßt) zwei Thaler, das Jahr quartaliter einzubringen, aus freien, guten Willen gewilliget. Recht dißem

4) ist gut befunden, und allerseits beliebt worden, daß die vier Jahr über jedes Jahr drey Anlagen publiciret und eingebracht werden mögen zc. —

Insonderheit aber will dahin zu sehen Christlich und billig sein, daß, bei Bezahlung der Schulden fürnehmlich denen nothleidenden Witwen und Weihen, so da accordiret, an die Hand gegangen werden möge, damit sie, umb desto viel weniger, zu queruliren und zu beschweren ursach haben mögen.“

(Schluß folgt.)

Chronik der Stadt Halle.

Predigt-Anzeigen.

Am 1. Advent (den 2. December) predigen:

Zu H. L. Frauen: Um 9 Uhr Herr Consistorialrath Dryander. Um 2 Uhr Herr Diaconus Pfanne.

Abends um 6 Uhr Jahresfeier der hiesigen Diaconissen-Anstalt.

Zu St. Ulrich: Um 9 Uhr Herr Oberprediger Weicke. Um 2 Uhr Herr Oberdiaconus P. Sichel.

Zu St. Moritz: Um 9 Uhr Herr Oberprediger Bracker. Um 2 Uhr Herr Diaconus Pinkernelle.

Mittwoch den 5. December Abends 6 Uhr Bibelstunde Derselbe.

Hospitalkirche: Um 11 Uhr Herr Oberprediger Bracker.

Domkirche: Sonnabend den 1. December Nachmittags 2 $\frac{1}{4}$ Uhr Vorbereitung Herr Consistorialrath D. Neuenhaus.

Sonntag den 2. December um 10 Uhr Herr Domprediger Zahn. Abends 5 Uhr Herr Domprediger Focke.

Donnerstag den 6. December Abends 6 Uhr Bibelstunde.

Katholische Kirche: Um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Frühmesse Herr Kaplan Roderfeld. Um 9 Uhr Herr Pfarrer Wille. Um 2 Uhr Bruderschafts-Andacht Herr Kaplan Roderfeld.

Zu Neumarkt: Sonnabend den 1. December Abends 6 Uhr Vesper Herr Pastor Hoffmann.

Sonntag den 2. December um 9 Uhr Derselbe. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Communion Derselbe. Um 5 Uhr Abendgottesdienst Derselbe.

Mittwoch den 5. December Abends 6 Uhr Missionsstunde Derselbe.

Zu Glaucha: Um 9 Uhr Herr Pastor Seiler. Nach der Predigt Beichte und Communion Derselbe. Abends 5 Uhr Vesper Derselbe.

Freitag den 7. December Abends 8 Uhr Bibelstunde Derselbe.

Nachrichten aus Halle.

— Nach beendigter Herstellung der neuen Röhre zur Beschaffung eines besseren Wassers in den Brunnen der städtischen Wasserkunst werden die Röhren der letzteren nunmehr mit dem Wasser von oberhalb der schwarzen Brücke bei Merkel versorgt. Der Zufluß hat sich als so reichlich ergeben, daß er das Doppelte der normalen Leistungsfähigkeit, allerdings bei dem jetzigen hohen Wasserstande, ausmacht.

Herausgeber: Prof. Dr. Herzberg.

Eine große Auswahl modernster

Gold- & Silber-Waaren

wurde mir von einem Bijouterie-Fabrikant in außergewöhnlich niedriger Preisstellung zum Verkauf über-
sandt; ich kann solche mit allem Recht zu einem sehr günstigen Weihnachts-Einkaufe empfehlen.

Bei Einkauf von Perlen, Diamanten, Gold und Silber zahle die möglichst höchsten Preise.

W. König, gr. Berlin Nr. 13.

Unterzeichnete haben hier am Plage eine

Presshefen-Fabrik

etabliert und empfehlen ihr Fabrikat, welches täglich frisch angefertigt wird, den geehrten Consumenten von
Presshefen bestens.

Halle, im November 1866.

Althen & Mende,

Weizenstärke- und Presshefen-Fabrik, Ober-Glauchau Nr. 2.

S. M. Haberkern, gr. Ulrichsstraße Nr. 4,

empfehlte zu

Weihnachts-Einkäufen

nachstehend verzeichnete Waaren zu besonders billigen Preisen:

Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Leinwand, Schlesische, Prische und Bielefelder, Shirting, Chiffon, Chambrie und Mull, leinene Taschentücher in weiß und bunt, **weiß-leinene Battisttücher** in Cartons, **Nezlige-Stoffe, Wallis, Piqué, Dimity** und gestreift **Satin, Bettdecken** in Piqué, Damast und Wallis, **Tischtücher, Servietten und Handtücher, Strumpfwaren, Herrenjacken, Hosen, Damenjacken, Strümpfe, Kinderstrümpfe, Socken** und auch **Stricksocken, wollene Waaren, Fanchons, Seelenwärmer, Damenkragen, Stulpen, Unter-ärmel, Kinderjacken, Mützen und Schuhe, Shawls und Cachenez.**

Für Portfeuille-Arbeiter!

Alle Farben in seidene und halbseidene Sammet, Moirée, namentlich weiß, 19" breit, empfiehlt **Robert Cohn.**

Puppen-Crinolinen, in Dgd. u. einzeln, von 2 1/2 — 5 Gr. bei **Robert Cohn.**

Blousen, das Neueste hierin, empfiehlt **Robert Cohn.**

Weisse Mull-Kleider, elegant, von 1 1/2 Gr. das Kleid bei **Robert Cohn.**

Wollene Hemden für Damen und Herren, das anerkannt beste Fabrikat hierin, von 1 1/4 Gr. ab, in größter Auswahl bei **Robert Cohn.**

Plüschkragen, Seelenwärmer, Fanchons, sehr elegante schöne Auswahl, bei **Robert Cohn.**

Prima Gummischuhe von der Compagnie nationale in Paris empfehlen im Ganzen und Einzelnen billigst **Theodor Bindel & Wiegner, alter Markt 3.**

Nicht zu übersehen!

Semm's Restauration, Franckensstraße Nr. 5.

Ein Berliner Abendessen.

Sonabend den 1. December **Pöckelknochen mit Lehm und Stroh, dazu ein ff. Töpfchen Erfurter Felsenkeller-Lagerbier.**

Lorey's Restauration, Herrenstraße Nr. 9.

Sonabend **musikalische Abendunterhaltung, fr. Gänse- und Hasenbraten, Bier extrafein. Montag Schlachtefest.**

Ammendorf. Sonntag Gesellschaftstag, Omnibusfahrt. Matsch.

Paffendorf. Sonntag ladet zum Gesellschaftstag und Tanz ergebenst ein Herzberg.

Emil Palleke

liest im Saale des „Kronprinzen“ **Sonntag** den 2. December aus **Fritz Reuters Werken, Dienstag** den 4. December **Shakespeare's Richard II., Sonntag** den 9. December **Göthe's „Faust.“** Eine Karte auf alle Abende à 1 Gr., auf einen Abend à 12 1/2 Gr. Karten sind in der Buch- u. Kunsthandlung von **Schrödel & Simon** u. im „Kronprinzen“ zu haben. Die **Sonntags-Vorlesungen** beginnen um 5 Uhr, die **Dienstags-Vorlesung** um 7 Uhr.

Freie Gemeinde.

Sonntag den 2. December **Vormittags 9 1/2 Uhr** im Saale des Herrn **Landmann, gr. Brauhausgasse 9,** Vortrag vom Prediger **Sißner** aus Guben.

Brendel's Restauration, Brunnenplatz 6,

ladet heute **Sonabend zum Wurstfest** ganz ergebenst ein. **Früh Wellfleisch, Abends diverse Wurst und Suppe. Bier vorzüglich gut.**

Weidenhammer's Restauration.

Sonabend **Schlachtefest, früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends div. Wurst und Wurstsuppe.**

Lindermann's Restauration, gr. Ulrichsstraße 44.

Täglich **musikalische Abendunterhaltung, Frischen Gänse- und Hasenbraten. Bier ff.**

Naths-Tunnel

täglich **Schweinsknöchel mit Meerrettig.**

Caffee-Garten und Billard

von **A. Pippert, Martinsgasse 8.**

Sonabend **Karpfen polnisch.**

Sonntag **frische Pfannkuchen.**

Beitrag zur „Notiz“ im Tageblatt Nr. 278. Anno 1866 hat man den Schulberg in einen Morast verwandelt — zum Jammer für Menschen und Thiere.